

Predigt zur Renovabis-Eröffnung 2016

„Mit siebzehn hat man noch Träume...“

Liebe Schwestern und Brüder! Schon ein wenig in die Jahre gekommen ist dieser Schlager, der mir aus meiner Kinder- und Jugendzeit noch in Erinnerung ist. „Mit siebzehn hat man noch Träume, da wachsen noch alle Bäume in den Himmel der Liebe.“ Die junge Peggy March traf damals Mitte der sechziger Jahre den Puls der Zeit. Mitten im Wirtschaftswunder schaute man optimistisch in eine wachsende Zukunft. Die geburtenstarken Jahrgänge der Nachkriegszeit gaben Deutschland ein junges Aussehen. Und Arbeit gab es so viel, dass aus anderen Ländern die sogenannten Gastarbeiter zu uns geholt wurden. Ein neues Gefühl von Aufbruch, Freiheit, Jugendlichkeit, Unbeschwertheit lag wie der Frühling in der Luft.

(Orgel)

Mit 17 hat man noch Träume

Da wachsen noch alle Bäume

In den Himmel der Liebe

Mit 17 kann man noch hoffen

Da sind die Wege noch offen

In den Himmel der Liebe

Doch mit den Jahren wird man erfahren

Dass mancher der Träume zerrann'

Doch wenn man jung ist, so herrlich jung ist

Wer denkt, ja, wer denkt schon daran?

Die dunklen Schatten der Vergangenheit, die menschenverachtende Nazi-Diktatur und der zerstörerische Weltkrieg, an all das wollte man nicht mehr erinnert werden. Die Welt schien auf neue Weise offen zu sein – insbesondere für junge, dynamische Menschen: „Wenn man jung ist, so herrlich jung ist, ja, wer denkt schon daran?“ Und für die Eltern dieser jungen Menschen war von Anfang an klar: Diese Generation, ihre Kinder, sollten es besser haben als sie, die die Schrecken des Krieges noch in sich trugen. Erst nach und nach ist mir selbst aufgegangen, mit welch positivem Startkapital meine Generation, die Nachkriegsgeneration, ins Leben getreten ist und es entfalten konnte.

„Doch wenn man jung ist, so herrlich jung ist...“ Heute schauen wir mit der diesjährigen Renovabis-Aktion auf die jungen Menschen in Osteuropa ein Vierteljahrhundert nach der Wende und dem Fall des Eisernen Vorhangs. Auch hier haben die Menschen mit siebzehn noch Träume. Da sind so viele junge, dynamische Menschen, die ihre Kräfte und Fähigkeiten erproben und einsetzen wollen für den Aufbau einer menschenfreundlichen, zukunftsoffenen Gesellschaft – junge Menschen, die begeisterungsfähig, wissbegierig, neugierig auf das Leben sind. Junge Menschen, die talentiert, einsatzfreudig, belastungsfähig sind. Menschen, die jung und dynamisch – aber leider vielfach ohne Chance und Perspektive sind. Die Schatten der Vergangenheit sind in vielen Ländern Osteuropas noch lange nicht abgeschüttelt – im Gegenteil, statt des erhofften Aufbruches kehren die alten Ängste und Machtspieler zurück, etablieren sich Korruption und das schamlose Streben nach eigenem Machterhalt, haben viele junge Menschen den Eindruck, dass man an ihnen, an der Zukunft der heranwachsenden Generation, gar nicht interessiert ist. Die Folge ist ein massiver Vertrauensverlust in die Politik und die gesellschaftlich verantwortlichen Kräfte. Junge Menschen bringen es auf den Punkt: „Wir lieben unser Land, doch es liebt uns nicht zurück.“ Ja, mit siebzehn, da hat man noch Träume, da wachsen noch alle Bäume in den Himmel der Liebe – was aber, wenn Liebe derart enttäuscht, verletzt, entwurzelt, chancenlos wird?

Ein Blick auf die Jugendarbeitslosigkeit in Osteuropa zeigt, warum so viele junge Menschen ihr Land, das sie lieben, verlassen wollen. Ungefähr die Hälfte der jungen Menschen findet keine Arbeit, in manchen Regionen etwa auf dem Balkan ist die Quote noch sehr viel höher. Natürlich ist die Situation nicht in allen Ländern des Ostens gleich und gibt es große regionale Unterschiede. Dennoch sind in vielen Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas die jungen Menschen, auf die es für die Zukunft eines Landes ja in entscheidender Weise ankommt, unzufrieden mit dem Entwicklungsstand von Demokratie und Zivilgesellschaft. Sie sind enttäuscht, ratlos und beginnen zu resignieren. Das alles muss uns alarmieren! Jugendliche im Osten Europas brauchen Perspektiven!

Liebe Schwestern und Brüder! Zwischen Träumen und konkreten Perspektiven klafft ein großer Spannungsbogen. Dass Träume zu konkreten Hoffnungsperspektiven werden, dafür braucht es noch ein Drittes in der Mitte, das den Bogen aufspannt und die Kraft und Entschlossenheit mitgibt, ihn zu verwirklichen. Es braucht Visionen, visionäre Menschen, die einerseits einen klaren realistischen Blick haben und gleichzeitig an die Veränderung, an die

Möglichkeit der Wandlung der Verhältnisse glauben. Die Vision ist mehr als ein Traum. Als Martin Luther King seinen berühmten Satz aussprach: „I have a dream“ – da war das schon mehr als nur ein Traum, sondern der Beginn einer unaufhaltsamen Veränderung. In einem modernen geistlichen Lied heißt es: „Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen ist es der Beginn einer neuen Wirklichkeit.“ Echte Vision hat immer den Bezug zur Wirklichkeit, aber sie sieht in der Wirklichkeit noch etwas, das sonst nicht wahrgenommen wird: die Chance zur Wandlung, zur Veränderung. Echte Vision stellt sich gegen allen Determinismus, der die Grundlage jeglicher Art von Resignation ist. Echte Vision sieht die Offenheit der Geschichte, die Wandlungsfähigkeit der Wirklichkeit, die aus der Sehnsucht des Lebens und der Liebe, aus der Kraft der Wahrheit und Gerechtigkeit, aus dem Willen, der Hoffnungslosigkeit existentiell zu widersprechen, geboren wird. Echte Vision schließt den Glauben an die größere Kraft der Wahrheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Liebe ein – und weigert sich, die Welt und das Leben der Sinnlosigkeit zu übergeben. Echte Vision ist alles andere als Träumerei – sie ist in der Tat der Beginn einer neuen Wirklichkeit.

So trat der Auferstandene in die Resignation der Jünger ein, die ihre Türen aus Angst verschlossen hielten. Er hauchte sie mit der Kraft von oben an, dem Heiligen Geist, damit sie in der neuen Wirklichkeit zu leben beginnen. Und er gab ihnen den Auftrag, das Evangelium vom anbrechenden Reich Gottes in alle Welt hinein zu verkünden. Und so konnte der große Visionär des Neuen Testaments, Johannes, der frühen verfolgten Kirche eine alle Resignation überwindende Vision mitgeben: „Das sind die, die aus der großen Bedrängnis kommen... Sie werden keinen Hunger und keinen Durst mehr leiden... Denn das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird sie weiden und zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt, und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.“ (Offb 7, 14-17)

Vielen jungen Menschen in Osteuropa bedeutet ihr Glaube sehr viel. Er ist gerade mitten in Enttäuschungen und Hoffnungslosigkeiten eine große, ja die entscheidende Kraft, nicht an der Wirklichkeit zu verzweifeln, sondern von Gott die Offenheit und Wandlungsfähigkeit der Geschichte zu erwarten und Mut zu finden, an einer besseren Zukunft mitzubauen. Viele Hunderttausende junger Christen erwarten wir in diesem Jahr zum Weltjugendtag in Krakau, die sich von der visionären Kraft der Seligpreisungen Jesu gemeinsam begeistern und zum konkreten Handeln motivieren lassen wollen, insbesondere von jener höheren Gerechtigkeit des Evangeliums, die Barmherzigkeit heißt. Es gibt keine stärkere visionäre Kraft in dieser

Welt als den Geist des auferstandenen Jesus, des für uns geschlachteten Lamm Gottes, bei dem die Wunden dieser Welt nicht verdrängt oder beschönigt werden, sondern geradezu zur Triebfeder einer allen blinden Hass, alle kalte Gleichgültigkeit und alle verzweifelte Resignation überwindenden Liebe werden.

Das diesjährige Gebetsbild zur Renovabis-Aktion 2016 zeigt die Herabkunft des Heiligen Geistes auf Maria und die Apostel als verwandelndes Durchdringen eines roten Stromes brennender Liebe in unsere Welt. Renovabis – das heißt: du, Gott, wirst das Antlitz dieser Erde erneuern durch die Kraft von oben, den heiligen Geist. Das ist mehr als ein pubertärer Traum von der Liebe, mehr als Schmetterlinge im Bauch und in den Himmel wachsende Bäume. Das ist visionärer Realismus, eben der Beginn einer neuen, von Gott in die Welt einströmenden Wirklichkeit. Sie vollzieht sich in und durch alle Menschen, die sich von der visionären Kraft dieses Geistes bewegen lassen. Deshalb haben wir deutsche Katholiken nach der Wende unser Hilfswerk für Osteuropa gegründet. Wir wussten ja noch, wie vielen wir unsere neue Chance nach dem Desaster des II. Weltkrieges verdanken. Wir wissen, wie wichtig gerade die junge Generation für den Aufbau eines Landes ist, wie unersetztbar ihr junges, dynamisches, begeisterungsfähiges und einsatzfreudiges Leben ist. Die konkreten Projekte, die wir wie Leuchttürme errichten und unterstützen können, wollen gerade jetzt, über 25 Jahre nach der Wende, gerade jetzt in einer schwierigen weltgeschichtlichen Situation unseren Brüdern und Schwestern im Osten und Südosten Europas ein Zeichen unserer Solidarität und unseres Willens sein, das gemeinsame Haus Europa auf den Werten und der visionären Kraft des Evangeliums zu erbauen. Und unsere Leuchttürme von Renovabis können sich wahrhaft sehen lassen.

Da sind zum Beispiel die mittlerweile vierzehn Europaschulen in Bosnien und Herzegowina. Hier werden unabhängig von der Herkunft und der Religion jungen Menschen eine hervorragende schulische Ausbildung und gleichzeitig die unersetztbar wertvolle Erfahrung gesellschaftlicher Aussöhnung und gemeinsamer Zukunftsperspektive mitgegeben. Hier werden die Kräfte für das Land herangebildet, die erlebt haben, dass die Vision eines versöhnten Miteinanders von Religionen und Kulturen gelingen kann. Oder das von Renovabis unterstützte Netzwerk „Narko Ne“, was heißt: Drogen-Nein, danke! Es bietet Unterstützung für Jugendliche, die an den Folgen der Kriegstraumata der Eltern oder an häuslicher Gewalt leiden, junge Menschen, die wegen der Perspektivlosigkeit in Gefahr sind,

drogenabhängig oder glückspielsüchtig zu werden. Unsere heutige Kollekte kommt besonders diesem Programm zu Hilfe, das „Älterer Bruder – ältere Schwester“ heißt und ein großartiges Unterstützungssystem gerade mit Hilfe von Freiwilligen, die die jungen Menschen geschwisterlich begleiten, für drogengefährdete junge Menschen auf dem Weg zu einer sozial und seelisch stabilen Entwicklung aufbaut. Ich könnte noch viele andere solche Leuchttürme nennen, für die unsere Gäste in diesem Gottesdienst so hoch engagiert stehen: das Jugendzentrum in Panevezys in Litauen zum Beispiel, in dem junge Menschen mit ihren Fragen und Bedürfnissen Gemeinschaft und Solidarität erleben. Oder unsere Hilfe, die in das Armenhaus Kroatiens geht, in das Gebiet der Erzdiözese Djakovo-Osijek, mit der wir hier in Speyer schon seit längerem verbunden sind. Visionen sind keine weltvergessenen Träume – Visionen gehen auf die konkrete Wirklichkeit. Sie wollen verändern und leben aus dem Glauben an die Kraft, die immer neu Zukunft schafft, weil sie selbst den Tod überwunden hat. Renovabis lebt mit den von ihm unterstützten Leuchttürmen aus der visionär verwandelnden Kraft des Heiligen Geistes: Du wirst das Angesicht der Erde erneuern.

Liebe Schwestern und Brüder, mit siebzehn hat man noch Träume. Viele junge Menschen in unserem Land können ihre Träume weitgehend verwirklichen. Es muss immer wieder höchste politische und gesellschaftliche Priorität haben, dass es keine verlorenen Generationen gibt und geben darf. Schon in vielen unserer west- oder südeuropäischen Nachbarländer sieht die Situation ganz anders aus. Die Länder des Ostens aber, die immer noch in den Gärungen der politischen und gesellschaftlichen Veränderungsprozesse stecken und in denen das Vertrauen in die Demokratie und die Generationengerechtigkeit noch sehr stark wachsen muss – und viel Vertrauen immer wieder zerstört wird –, diese Länder und vor allem die jungen Menschen darin haben unsere Solidarität besonders nötig. Sie brauchen nicht nur Träume, sondern etwas, das ihren Albträumen wehren könnte: echte Visionen, die die Wirklichkeit verändern. Sie brauchen die Erfahrung von Menschen, die aus ihrem Glauben heraus aktiv werden – und Leuchttürme hoffnungsvoller Perspektiven errichten. Sie brauchen Vorbilder, die ihnen Mut machen. Auch die jungen Menschen im Osten Europas, die häufig mit bewundernswerter Kraft um eine lebenswerte Zukunft kämpfen und dafür manch Schweres schon erfahren und erlitten haben, auch diese jungen Menschen haben doch das Recht, einfach einmal jung, unbeschwert glücklich zu sein:

(Orgel) „Doch wenn man jung ist, so herrlich jung ist, ja, wer denkt schon daran?“